

Schriesheim und das Ludwigsthal.

Materialien zu einem größeren Gemälde.

Gesammelt von J. G. Rieger.

11. Andeutungen zur neueren Geschichte.

Schriesheim muß sehr gesunken seyn, denn wir finden selbst während der drangsalsvollen Periode des dreißigjährigen Krieges, seiner nun selten namentlich und stets ohne besondere Erwähnung seiner Wichtigkeit gedacht. Was damals der Pfalz galt, traf auch jeden einzelnen Ort, und die Geschichte dieser ist fast die Geschichte des kleinsten Dorfes. Hunger, Pest, Krieg, Raub und Mord — wer wird sich entschließen können, diesen gräßlichen Unholden, ohne besondere Veranlassung in die häßlichen Gesichter zu schauen.

Ueber die in Schriesheim und der Gegend oft gehört werdende Behauptung: Strahlenburg (die doch erst wieder hätte aufgebaut seyn müssen) seye während des 30jährigen Kriegs, durch die Schweden zerstört worden, habe ich bis jetzt, in den mir zu Gebot stehenden Urkunden, noch keine Beweise auffinden können.

Strahlenburg liegt daher noch ganz so, wie es Friedrich der Siegreiche im Sommer 1470, und also vor vierthundert Jahren niedergebrochen hat.

Alles was von dieser Zeit an um den stolzen Kursitz Heidelberg vorging, betraf größtentheils Religionsangelegenheiten.

Sehr richtig bemerkt daher auch hierauf bezüglich irgendwo ein Schriftsteller: "Wohl erwogen was bei den verschiedenen Religions-Veränderungen in der Pfalz von dem Zeitpunkte der eingeführten Reformation an, bis zum westphälischen Frieden vorging, so wird man, weil darin durchaus nur Willkühr und Partheilichkeit, kein Verfahren nach Rechtsbegriffen, statt gefunden, den Zustand der Dinge um diese Zeit, als wahrhaft chaotisch, als durch keine Gerechtigkeit bestimmt, und geordnet ansehen müssen, und solches um so mehr, da vollends durch den 30jährigen Krieg Alles drunter und drüber geworfen war." (Ueber protestantische Kirchengüter in der Unterpfalz. S. 71).

Wie groß der Theil von Intoleranz, Sekten- und Partheigeist war, der um und gegen den Schluß dieser Periode, und noch am Anfange des vorigen Jahrhunderts auf das arme Schriesheim fiel, läßt sich allein schon mit ziemlicher Bestimmtheit aus folgendem Befehl des Oberamts Heidelberg wegen Erziehung der Kinder aus vermengter Ehe zur catholischen Religion," schließen. Derselbe lautet also:

"Weilen sich der katholische Pfarrer zu Schriesheim, Herr Hähnlein, beschweret, daß der Reformirte Pfarr allda und zu Leutershausen einige Kinder, die von Catholischen Eltern geboren, und bisher in der Catholischen Religion erzogen worden, ab jetzo zur Reformirten verleiten wolle. Als hat Cent Graff Römer gemeldten Pfarrern dieses ernstlich zu untersagen, und mit Strafe zu bedrohen, dafern Sie gegen gnädigster Herrschaft Verordnung also zu handeln, sich unterfangen würden. Wie dann der Erfolg wieder zu berichten, und den katholischen Pfarrer gleichfalls davon parte zu geben ist.

Heidelberg, den 2. Sept. 1701.

Ober-Amts Handschrift,
vt. Dickant

Mit welchem Eifer man damals einzuschreiten für gut fand, zeigt der schon am Tag darauf nachgefolgte weitere Befehl des Inhalts:

"Interims-Centgraff Römer hat dem Reformirten Pfarrer Angesichts dieses zu bedeuten, daß er die Churfürstliche Gnädigste Verordnung nicht möchte infringieren und sich vor Schaden und Weitläufigkeit hüten, und vermeldeten Kindern, nämlich deren Vatter Catholisch noch bei Leben, auch biß weiterer Verordnung das Abendmahl nicht reichen, wovon dem catholischen Pfarrer Nachricht zu geben.

Heidelberg, den 3. Sept. 1701.

A. Franck

Nicht unpassend vergleicht man den Zustand der Pfalz in jener Zeit, mit einem von unaufhörlichen Stürmen bewegten Meere. in welchem immer eine Woge die andere zerschellte und verschlang. Auf den Staat selbst, und so wieder insbesondere auf jeden Ort mehr oder weniger, mußten diese Verhältnisse um so verderblicher einwirken, jemehr politische und religiöse Elemente gährend einander entgegenstrebten.

Schriesheim, ehemals vielleicht stolze, prachtvolle Römerstadt, noch vor wenigen Jahrhunderten Sitz eines großen herrlichen Rittergeschlechtes, wird 1786 in Widders Topographie von der Pfalz nur noch ein großer Marktflecken genannt. Bewohnt wurde derselbe damals von 1769 Seelen. Die neuere Geschichte bietet uns nichts von Interesse dar. Die zu unserer Zeit häufig in Gärten und Aeckern aufgedrungen werdenden Straßenpflaster und Fundamente, welche auf Größe der Stadt, oder auf deren Vorstädte hindeuten, die Ueberreste der großen Ringmauer des Stadtgrabens u. Anderes, geben nur Zeugenschaft von dem, was Schriesheim einst — war. Wir lassen daher den Faden hier fallen, und wenden unsere Blicke dem Orte selbst zu.

Andeutungen zur neuern Geschichte.

Schriesheim muß sehr gesunken seyn, denn wir finden selbst während der drangsalvollen Periode des dreißigjährigen Krieges, seiner nun selten namentlich und stets ohne besondere Erwähnung seiner Wichtigkeit gedacht: Was damals der Pfalz galt, traf auch jeden einzelnen Ort, und die Gesichte dieser ist fast die Geschichte des kleinsten Dorfes. Hunger, Pest, Krieg, Raub und Mord — wer wird sich entschließen können, diesen größlichen Unholden, ohne besondere Veranlassung in die häßlichen Gesichter zu schauen?

Ueber die in Schriesheim und der Gegend oft gehört werdende Behauptung: Strahlenburg (die doch erst wieder hätte aufgebaut seyn müssen) seye während des 30jährigen Kriegs, durch die Schweden zerstört worden, habe ich bis jetzt, in den mir zu Gebot stehenden Urkunden, noch keine Weise auffinden können.

Strahlenburg liegt daher noch ganz so, wie es Friedrich der Siegreiche im Sommer 1470, und also vor vierthalbhundert Jahren niedergebrosen hat.

Alles was von dieser Zeit an um den stolzen Ruffiß Heidelberg vorging, betraf größtentheils Religionsangelegenheiten.

Sehr richtig bemerkt daher auch hierauf bezüglichendwo ein Schriftsteller: „Wohl erwogen was bei den verschiedenen Religions-Veränderungen in der Pfalz von dem Zeitpunkte der eingeführten Reformation an, bis zum westphälischen Frieden vorging, so wird man, weil darin durchaus nur Wuth und Parteilichkeit, kein Verfahren nach Rechtsbegriffen, statt gefunden, den Zustand der Dinge um diese Zeit, als wahrhaft chaotisch, als durch keine Berechtigung bestimmt, und geordnet ansehen müssen, und solches um so mehr, da vollends durch den 30jährigen Krieg Alles deutlicher und drüber geworfen war.“

Ueber protestantische Kirchengüter in der Unterpfalz, S. 71.) Wie groß der Theil von Intoleranz, Sekten- und Parteilichkeit war, der um und gegen den Schluß dieser Periode, und noch am Anfange des vorigen Jahrhunderts auf das arme Schriesheim fiel, läßt sich allein schon mit ziemlicher Bestimmtheit aus folgendem Befehl des Oberamts Heidelberg wegen Erziehung der Kinder aus vermengter Ehe zur catholischen Religion,“ schließen. Derselbe lautet also:

„Weilen sich der catholische Pfarrer in Schriesheim, Herr Hähnlein, beklaget, daß der Reformirte Parr alda und zu Leuterthausen einige Kinder, die von Catholischen Eltern geboren, und bisher in der Catholischen Religion erzogen worden, a. jetzt zur Reformirten verleiten wolle. Als hat Cent Graff Römer gemeldeten Pfarrern dies ernstlich zu untersagen, und mit Strafe zu befehlen, dasern Sie gegen gnädigster Herrschaft Verordnung also zu handeln, sich unterfangen würden. Wie dann der Erfolg wieder zu berichten, und den catholischen Pfarrer gleichfalls davon partogeben ist.“

Heidelberg, den 2. Sept. 1701.

Ober-Amts Handschrift,

vt. Dikant.

Mit welchem Eifer man damals einzuschreiten für gut fand, zeigt der schon den Tag darauf nachgefolgte weitere Befehl des Inhalts:

„Interims-Centgraff Römer hat dem Reformirten Pfarrer Angesichts dieses zu bedeuten, daß er die Churfürstliche Gnädigste Verordnung nicht möchte infringiren und sich vor Schaden und Weislauffigkeit hüten, und vermeldten Kindern, nämlich deren Vatter Catholisch noch bei Leben, auch bis weiterer Verordnung das Abendmahl nicht reichen, wovon dem catholischen Pfarrer Nachricht zu geben.“

Heidelberg, den 3. Sept. 1701.

A. Franck.

Nicht unpassend vergleicht man den Zustand der Pfalz in jener Zeit, mit einem von unaufrichtlichen Stürmen bewegten Meere, in welchem immer ein Bogen die andere zerschellte und verschlang. Auf den Staat selbst, und so wieder insbesondere auf jeden Ort mehr oder weniger, mußten diese Verhältnisse um so verderblicher einwirken, je mehr politische und religiöse Elemente während einander entgegenstrebten.

Schriesheim, ehemals vielleicht stolze, prächtige Römerstadt, noch vor wenigen Jahrhunderten Sitz eines großen herrlichen Rittergeschlechtes, wird 1786 im Widders Topographie von der Pfalz nur noch ein großer Markstein genannt. Bewohnt wurde derselbe damals von 1769 Seelen. Die neuere Geschichte bietet uns nichts von Interesse dar. Die zu unserer Zeit häufig in Gärten und Aekern ausgegraben werdenden Straßenpflaster und Fundamente, welche auf Größe der Stadt, oder auf deren Vorstädte hindeuten, die Ueberreste der großen Ringmauer des Stadtgrabens u. dergleichen, geben nur Zeugenschaft von dem, was Schriesheim einst — war. Wir lassen daher den Faden hier fallen, und wenden unsere Blicke dem Orte selbst zu.